

Sprache und Corona

Der Beitrag widmet sich dem gesellschaftsrelevanten und hochaktuellen Thema der Auswirkungen von Covid-19-Pandemie auf die Sprache am Beispiel des Deutschen. Die empirische Grundlage bilden Berichte in den deutschsprachigen, vor allem österreichischen Massenmedien. Der neue Wortschatz (darunter auch Pejorativa) sowie die Rolle der Sprache in der Krisenzeit, insbesondere hinsichtlich ihrer expressiven und emotiven Funktionen, werden erforscht. Dabei spielt verbale Aggression, die neben den destruktiven Funktionen (Beleidigung, Kränkung, Herabsetzung), die sich im Segment verbaler Gewalt befinden, auch ein Spektrum von positiven Funktionen erfüllen kann, eine wichtige Rolle. Es werden Funktionen, die der Gebrauch aggressiver Sprechakte in dieser Krisenzeit verstärkt erfüllt, sowie neue Konfliktsituationen und AdressatInnen vorgestellt.

Die Präsenz emotiv-expressiver Lexik wurde im Corona-Diskurs seit den ersten Tagen der Covid19-Pandemie sichtbar, denn neben der Notwendigkeit, neue Sachverhalte zu benennen, aktiviert die Sprache in Krisenzeiten ihre expressiven und kreativen Potenzen. In diesem Beitrag wird die Rolle emotiv-expressiver Lexik und verbaler Aggression im neuen Corona-Alltag zum ersten Mal erfasst.

Das empirische Material wurde mit Hilfe folgender methodischer Zugänge analysiert: lexikalisch-semantic, deskriptive, und kontextuelle Analysen.

Das Hauptziel des Beitrags besteht darin, die Rolle der Sprache im Umgang mit der Pandemie und bei der Gestaltung der neuen coronabedingten Realität zu erforschen. Mit dem Hauptziel sind weitere Ziele und Forschungsaufgaben verbunden:

- Erfassung von Corona-Neologismen, Besonderheiten ihrer lexikalischen Bedeutung und Wortbildungsmodellen;
- Erforschung der Rolle und der Funktionen von verbaler Aggression und emotiv-expressiver Lexik in der Pandemiezeit;
- Erforschung kreativer Sprachpotenzen (Okkasionalismen, Phraseologismen, Parallelbildungen, Wortspiele) und Versprachlichung der Unsicherheit bzw. der Ängste mit Hilfe von Humor.

Schlüsselwörter: Corona-Neologismen, verbale Aggression, verbale Gewalt, aggressive Sprechakte, Pejorativa, Konfliktsituationen

Language and Corona

This article is devoted to the socially relevant and highly current topic of the effects of the COVID-19 pandemic on language, as exemplified by German. The empirical basis is provided by news reports in German, especially from Austrian mass media. We explore the new vocabulary (including pejoratives) as well as the role of language in the crisis period, especially with regard to its expressive and emotive functions. In this context, we propose that verbal aggression, alongside its destructive functions (insulting, offending, humiliating), also fulfills a spectrum of positive functions. We present functions that the use of aggressive speech increasingly fulfills in this time of crisis, as well as new conflict situations and new target groups.

The presence of emotive-expressive lexis became visible in COVID-19 discourse from the first days of the COVID-19 pandemic, because beyond the need to identify a new state of affairs, language activates its expressive and creative potential in times of crisis. This paper surveys the role of emotive-expressive lexis and verbal aggression in the new everyday life under Covid.

The empirical material has been analyzed using the following methodological approaches: lexical-semantic, descriptive, and contextual analyses. The main goal of the paper is to explore the role of

language in dealing with the pandemic and in shaping the new corona-related reality. Other goals and research tasks accompany this main objective:

- Recording of corona neologisms, their functions and word formation models;
- Exploring the role and functions of verbal aggression and emotive-expressive lexis in the pandemic period;
- Exploring creative linguistic potentials (occasionalisms (nonce words), phraseologisms, parallel formations, puns) and verbalization of uncertainty or anxiety using humor.

Keywords: Corona neologisms, verbal aggression, verbal violence, aggressive speech acts, pejoratives, conflict situations

Author: Oksana Havryliv, University of Vienna, Universitätsring 1, 1010 Wien, Austria, e-mail: oksana.havryliv@univie.ac.at

Received: 15.3.2021

Accepted: 15.6.2021

1. Verbale Aggression in der Coronazeit: neue Facette

Die Krisen – und die aktuelle Coronavirus-Pandemie, die die Welt seit über einem Jahr fest im Griff hält, bildet keine Ausnahme – stellen für viele Menschen wahre Herausforderungen dar und bewirken Verunsicherung, Angst, Frustration, Ärger, Wut. Werden die negativen Gefühle unterdrückt, können sie in Depression und Gewalt münden. Unter diesen Umständen kommt der emotiven Sprachfunktion eine wichtige Rolle zu. Denn zur Kommunikation gehört es auch, unsere Unzufriedenheit, unsere negativen Emotionen auszudrücken, auf Missstände aufmerksam zu machen, Grenzen aufzuzeigen, um dadurch eine Veränderung zu erzielen sowie mittels Sprache weitere Konflikteskalation zu vermeiden. Rosenbergs (2005) Konzept der gewaltfreien Kommunikation sieht ebenfalls vor, dass Ärger und Wut nicht heruntergeschluckt, sondern vollständig und gewaltfrei zum Ausdruck gebracht werden. Das ideale Rosenbergsche Modell mit der pejorativfreien Emotionsäußerung ist bei den spontanen Emotionsausbrüchen kaum möglich; ich werde in diesem Beitrag aber verstärkt den positiven bzw. produktiven Aspekt des Gebrauchs von Pejorativa und der verbalen Aggression (generell und hinsichtlich der aktuellen Corona-Situation im Einzelnen) hervorheben. Das Phänomen „verbale Aggression“ betrachte ich im breiten Sinn und zähle dazu alle Äußerungen des Unmuts, auch wenn diese nicht als aggressive Sprechakte mit sprachspezifischem pejorativem Vokabular¹, sondern mit unspezifischen, neutralen lexikalischen Mitteln erfolgen und die Form von Nörgeln, Kritisieren, Unzufriedenheitsäußerung, Empörung annehmen.

Dem produktiven Aspekt verbaler Aggression ist in der Sprachwissenschaft bis heute wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden. In der Psychologie, Psychiatrie, Psychoanalyse, sowie bei den GewalttrainerInnen ist dagegen die produktive Betrachtung der Aggression verbreitet. Diese produktive Seite ist bereits in der Wortetymologie

¹ Beschimpfungen, beleidigende Vergleiche, Flüche, Drohungen, aggressive Aufforderungen, Verwünschungen.

verankert: lat. *aggredior* bedeutet in erster Linie ‚herantreten‘, ‚sich annähern‘ und erst dann ‚angreifen‘. Der produktive Aspekt fehlt bei der verbalen Gewalt, der im Gegensatz zur verbalen Aggression ausschließlich eine schädigende Intention zugrunde liegt und die somit als eine eigenständige Gewaltform mit dem Begriff „verbale Aggression“ keinesfalls synonym verwendet werden soll. Aus räumlichen Gründen kann hier nicht näher auf die Differenzierung beider Begriffe eingegangen werden und daher auf die Publikation der Autorin zu diesem Thema hinweisen (Havryliv 2019).

1.1 Indirekte Form verbaler Aggression

Indirekte verbale Aggression vollzieht sich in Abwesenheit des Adressaten/der Adressatin (mit oder ohne zuhörende Personen). Indirekte verbale Aggression, die ohne Zuhörende stattfindet, kann als sozial angemessene Form verbaler Aggression betrachtet werden, da dabei weder das Image der beschimpften noch der schimpfenden Person gefährdet wird. Zur indirekten Form gehört auch verbale Aggression in Gedanken. Verbale Aggression in Gedanken kann am Beispiel literarischer Texte erforscht werden, aber auch in den Intensivinterviews führen die befragten Personen Situationen an, wenn sie sich dieser Form verbaler Aggression bedienen: z. B. eine Zahnärztin während der Arbeit in Gedanken über die Patientin *Du blöde Kuh, was hast du mit deinen Zähnen gemacht!*. Die Ergebnisse mündlicher Umfragen² zeigen das Dominieren indirekter verbaler Aggression über die direkte.

Direkt	Indirekt
34%	66%

Tab. 1. Formen verbaler Aggression (Havryliv 2009: 26)

Direkt	Indirekt
32%	68%

Tab. 2. Formen verbaler Aggression (Ergebnisse des FWF-Forschungsprojektes „Verbale Aggression und soziale Variablen Geschlecht – Alter – sozialer Status“ 2012–2017)

Vorrangig erfüllt indirekte verbale Aggression kathartische Funktion – das Abregieren negativer Gefühle (Havryliv 2009: 24, siehe auch Tabelle im Unterkapitel 1.3). Ich gehe davon aus, dass diese Form verbaler Aggression im Lockdown zugenommen hat. Insbesondere betrifft es die Gruppe, die sich auch vor der Coronavirus-Pandemie an der ersten Stelle in der AdressatInnentypologie indirekter verbalaggressiver Äußerungen befand – PolitikerInnen. Die aktuellen Anticorona-Maßnahmen, die immer wieder verlängerten Lockdowns und die damit verbundenen Unannehmlichkeiten

² Bei den beiden Umfragen handelt es sich um teilstandardisierte Interviews. Es wurden jeweils 36 WienerInnen verschiedenen Alters (von 18 bis 80), verschiedener Ausbildung und in gleicher Zahl vertreten durch Frauen und Männer interviewt. Die Befragten wurden gebeten, Formen verbaler Aggression in ihrem persönlichen Gebrauch prozentuell so darzustellen, dass sich in der Summe 100 % ergeben.

bewirken verstärkt die Unzufriedenheit mit den PolitikerInnen und ihren Handlungen/Entscheidungen. Diese Unzufriedenheit äußert sich vorwiegend in indirekter Form, im Familien- oder Freundeskreis. Dem Schimpfen über die Politik und PolitikerInnen im Freundes- bzw. Familienkreis kommt auch korporative Funktion zu (Zusammenhalt durch expressive Äußerung gleicher Meinung, Bezeugen gemeinsamer Einstellungen und Werte). Hier zeigen sich positive Facetten indirekter verbaler Aggression für psychische Gesundheit der so Schimpfenden.

Vollzieht sich eine PolitikerInnen-Beschimpfung in der Öffentlichkeit, kann von Ehrenbeleidigung die Rede sein. Das ist oft bei den aktuellen Corona-Demos der Fall, etwa wenn ein Verschwörungstheoretiker bei einer Corona-Demonstration in Berlin der deutschen Kanzlerin mit dem Militärgericht drohte und sie mit Hitler verglich³.

Oft werden PolitikerInnen in der vermeintlichen Anonymität des Internets beschimpft – in Form von Hasspostings oder in Kommentaren, was zur Folge hat, dass die verbale Aggression an die Adresse der PolitikerInnen die bislang nicht gekannten Ausmaße annehmen kann. Die Empörung über PolitikerInnen liegt deshalb oft an der Grenze zwischen der Meinungsfreiheit und Ehrenbeleidigung, die strafrechtliche Folgen haben könnte und mitunter auch hat. Ein Beispiel: Ein Österreicher, der coronabedingt seine Arbeit verlor sowie finanzielle und private Probleme hatte, hat impulsiv ein Profilbild mit dem Schriftzug *Kill Kurz* gepostet. In einem Kommentar unter dem Eintrag eines Bekannten hat er außerdem geschrieben, der *Bundeskanzler* gehöre „*geschlachtet*“ und acht Schwert/Messersymbole hinzugefügt. Trotz Bereuung der Tat musste er 1000 Euro in Diversion bezahlen (Standard 12.1.21, S. 9).

In Krisenzeiten werden PolitikerInnen häufiger auch zur Zielscheibe direkter verbalaggressiver Angriffe, was im nächsten Abschnitt behandelt wird.

1.2 Erweiterung der AdressatInnen- und Konfliktsituationentypologie

AdressatInnentypologie verbalaggressiver Angriffe wurde coronabedingt durch neue AdressatInnen erweitert bzw. ihre Präsenz verstärkt:

– Verbalaggressive Angriffe auf **PolitikerInnen**, die in schriftlicher (z. B. durch Hassmails) oder mündlicher Form – bei verschiedenen Veranstaltungen – erfolgen können: etwa wenn ein Corona-Demonstrant den anwesenden deutschen Bundesgesundheitsminister Jens Spahn als *schwule Sau* beschimpfte⁴. Der Bundestag-Abgeordneter, SPD-Politiker Karl Lauterbach, studierter Epidemiologe, wurde zuletzt in den hunderten von Mails beschimpft (*Dummheitssuperspreader, Faschist, Verbrecher*) und bedroht: *Wenn Sie so weitermachen, sind die Gaskammern bald schneller wieder*

³ Vgl. <https://kurier.at/chronik/welt/absurd-corona-leugner-beschimpft-kurier-als-satanistenpack/401036678>, Zugriff am 10.3.2021.

⁴ Vgl. <https://www.swr.de/report/beschimpft-und-bedroht-corona-leugner-schikanieren-gesetzesvertreter>, Zugriff am 10.3.2021.

da, als Sie denken und Sie werden der Erste sein, der sie testen darf⁵. Nicht selten erfolgt verbale Aggression in Form von Morddrohungen: *Ich hoffe, dass es nicht soweit kommt, das eure Kinder an Kopfschüsse sterben müssen* – diese indirekte Drohung und 20 bis 30 weitere Nachrichten erhielt Lisa Badum von Bündnis 90/Die Grünen (Ibid.).

Verbale Gewalt richtet sich nicht nur an PolitikerInnen, die sich für strenge Corona-Maßnahmen aussprechen, sondern auch an diejenigen, die für Lockerungen der Pandemiebestimmungen plädieren. So bekam der Vizevorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Wirtschaftspolitiker Carsten Linnemann in einer Mail Verwünschungen: *Sehr geehrtes Subjekt, hoffentlich bekommst DU auch das Virus und verreckst daran oder Genau, Sie wollen Lockerungen [...] Hoffentlich versterben in ihrer Verwandtschaft, aufgrund ihrer Lockerungswünsche, Menschen*⁶.

Zugenommen haben auch verbalaggressive Angriffe innerhalb des Politikums selbst, in Österreich insbesondere seitens der FPÖ – aktuellste Beispiele sind Äußerungen des FPÖ-Klubobmanns Herbert Kickl bei der Demonstration in Wien am 6.03.2021, als er in seiner Rede von *Corona-Stahlhelmen in den Regierungsbüros und Schmuddel-Typen in den Ministerien sprach*⁷.

– Im Rahmen der Corona-Maßnahmen und der damit verbundenen Kontrollen sowie der aktuellen Proteste haben auch die Beschimpfungen gegenüber **PolizistInnen** zugenommen. Gewalt gegenüber den PolizistInnen äußert sich sowohl verbal als auch in physischen Übergriffen: vom Filmen und Stellen der Videos ins Internet mit Bekanntgabe ihres Namens und ihrer Adresse bis zu den Angriffen auf körperliche Integrität⁸.

– **Die Presse, die JournalistInnen** treten während der Corona-Pandemie verstärkt als Zielscheibe verbalaggressiver Angriffe auf. Am häufigsten wird die Bezeichnung *Lügenpresse* gebraucht; andere Schimpfwörter werden situativ kreiert – z. B. *Satanistenpack* als Reaktion des Verschwörungstheoretikers Attila Hildmann auf den Bericht in „Kurier“, in dem es stand, dass es in Österreich 6.660 neue Fälle an Corona-Infektionen gibt. Da ihm diese Zahl mit drei „6“ satanistisch vorkam, bezeichnete er den „Kurier“ als *Satanistenpack*⁹.

Bei den Demonstrationen kommt es auch häufig zu verbalen und physischen Angriffen auf JournalistInnen. So hat ein rechtsextremer Demonstrant bei der Corona-Demonstration in Wien am letzten Januar-Wochenende einem Fotografen mit dem

⁵ Vgl. <https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/corona-leugner-101.html>, Zugriff am 3.3.2021.

⁶ Vgl. <https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/corona-leugner-101.html>, Zugriff am 3.3.2021.

⁷ Vgl. <https://www.diepresse.com/5947325/kickl-bei-demo-alu-hut-versus-corona-stahlhelme>, Zugriff am 7.3.2021.

⁸ Vgl. <https://www.swr.de/report/beschimpft-und-bedroht-corona-leugner-schikanieren-gesetzesvertreter/>, Zugriff am 10.3.2021.

⁹ Vgl. <https://kurier.at/chronik/welt/absurd-corona-leugner-beschimpft-kurier-als-satanistenpack/401036678>, Zugriff am 10.3.2021.

Fuß die Kamera aus der Hand getreten, eine Standard-Redakteurin wurde bespuckt und mit *Lügenpresse* beschimpft¹⁰.

Weitere Gruppen, die verbaler Aggression während der Pandemie stärker als vorher ausgesetzt sind: BeamtInnen, ÄrztInnen, MitarbeiterInnen der Corona-Hotlines, HelferInnen in den Corona-Teststraßen, die von Corona-LeugnerInnen oft verbal angegriffen werden. Es kommt auch zur Stigmatisierung der Corona-Infizierten – durch Beschimpfungen (im Wienerischen: *Virenbratze*, *Bazünschleudara/Bazillenschleuderer*), Vorwürfe und Lästern, sowie durch das Vermeiden. Ein prominentes Beispiel – Chris Lohner, Österreichische SchauspielerIn und „die Stimme“ von Wiener Linien, die nach dem Posting über schweren Verlauf und Ernsthaftigkeit ihrer Erkrankung Hasskommentare erhalten hat.

Am Anfang der Pandemie kam es auch zu Anfeindungen gegen die asiatisch aussehenden Menschen: in sozialen Netzwerken berichteten Betroffene davon, dass sie in der Öffentlichkeit gemieden und als *Chinese/Chinesin* beschimpft wurden.

Der neue, durch Lockdown verursachte Alltag, bietet auch **neue Konfliktsituationen**:

– Zunahme häuslicher Gewalt – diese Hypothese ist aktuell präsent, obwohl die Zahlen das nicht eindeutig belegen. Dazu gebe es mögliche Erklärung, dass die Gewalt zu Hause oft als private Angelegenheit betrachtet wird und es in vielen Fällen nicht zum Anzeigen kommt. Mit der verbalen Gewalt sieht es noch komplizierter aus, da diese schwerer greifbar als die physische ist, und von den Betroffenen auch nicht immer als eine eigenständige Gewaltform wahrgenommen wird.

Der häusliche Bereich gehört zu den Bereichen, an denen verbale Aggression häufig ausgelebt wird. Laut meinen vorherigen Forschungsergebnissen (Havryliv 2009: 29) handelte sich dabei aber nicht um Konflikte in der Familie, vielmehr war die Familie Schauplatz indirekter Aggressionen, die sich auf eine dritte (abwesende) Person richtete (ArbeitskollegInnen, Vorgesetzte), dabei traten die Familienmitglieder in der Zuhörerrolle auf. Während der Pandemie und des dadurch veränderten Alltags (mit Distanzarbeit und Distanzunterricht) vermute ich, dass die Familie verstärkt zum Austragungsort von innenfamiliären Konflikten, die früher aufgeschoben wurden und sich nun an Kleinigkeiten entladen, geworden ist. Dementsprechend können Familienmitglieder auch häufiger als AdressatInnen verbaler Aggression auftreten. Die Überforderung mit dem Distanzunterricht bewirkt möglicherweise auch häufigere verbale Aggression von Eltern an die Adresse ihrer Kinder.

Der Distanzunterricht liefert auch Konfliktsituationen im neuen Schulalltag wie z. B. das Provozieren Lehrender durch das Stummschalten. Im November 2020 eignete sich auf dieser Grundlage ein Vorfall an der HTL St. Pölten¹¹, als der Lehrer

¹⁰ Vgl. <https://www.derstandard.at/story/2000123763431/5-000-gegner-der-coronamassnahmen-demonstrierten-trotz-verbotin-wien>, Zugriff am 2.2.2021.

¹¹ Vgl. <https://www.heute.at/s/arschloecher-htl-lehrer-liefert-homeschooling-eklat-100113093>, Zugriff am 12.2.2021.

nach dem Stummschalten aggressive Äußerungen (Drohungen: *Wenn das noch einmal passiert, dann ist es aus! Dann machen Sie die Zeichenaufgaben alle selbstständig, ALLE! Und ich erkläre Ihnen NICHTS! Und wer sie mir nicht vollständig abgibt, kriegt einen Fünfer! Dann schieß‘ ich auf die Teams*) und Schimpfwörter (*solche Kindsköpfe, solche Arschlöcher, solche Idioten, sowas Blödes*) auf die Adresse der SchülerInnen verwendete.

Im veränderten Schulalltag mit Distanzunterricht und Zoom-Konferenzen entstehen auch neue Formen verbaler Angriffe wie etwa der neue TikTok-Trend #schulestürmer (Heute 17.3.2021, S. 15), der darin besteht, dass TikToker Schulkonferenzen „stürmen“, indem sie LehrerInnen beschimpfen.

Die Gruppe *Wut-Bürger* wurde somit während des Distance-Learnings durch *Wut-Eltern/Mütter/LehrerInnen/SchülerInnen* erweitert.

– Zu den üblichen Konflikten im öffentlichen Raum sind in der Pandemie-Zeit diejenigen dazugekommen, die mit dem Nichteinhalten von Corona-Maßnahmen zusammenhängen: etwa aggressive Reaktionen – verbale oder physische – auf den Hinweis, Distanz zu halten bzw. eine Maske zu tragen. Wie die unten angeführten Beispiele zeigen, erfolgt verbale Aggression oft parallel mit der physischen:

Mann ohne Maske: „Bring‘euch um!“ Als ihn drei Westbahnhof-Securitys auf die Masken-Pflicht hinwiesen, zuckte ein Wiener (42) Montagfrüh aus. Er bedrohte sie mit einem Elektrochoker – Festnahme („Heute“, 24.2.2021, S. 13).

Weil ihn die Buslenkerin auf die fehlende Maske hinwies, drehte ein bisher unbekannter Fahrgast eines ÖBB-Busses in Graz völlig durch: Er beschädigte die Sitze, warf eine Flasche Bier gegen die Bustür und entblößt, begleitet von einem Schwall obszöner Flüche, sein Geschlechtsteil („Österreich“, 7.2.2021, S. 24).

– Auch nachbarschaftliche Konflikte leben auf und äußern sich im Denunzieren, dem Verbreiten falscher Informationen (beim Verbreiten falscher Informationen bzw. bei falschen Anzeigen haben wir es mit der verbalen Gewalt zu tun, obwohl hier keine Pejorativa zum Einsatz kommen).

1.3 Funktionen verbaler Aggression

– Kathartische Funktion (Abreagieren negativer Gefühle) spielt bei der verbalen Aggression generell vorrangige Rolle (siehe bitte Tabellen 3 und 4¹²).

Abreagieren negativer Emotionen	Beleidigung der Adressatin/ des Adressaten	scherzhafter Gebrauch
64%	11%	25%

Tab. 3. Funktionen verbaler Aggression (Havryliv 2009: 24)

¹² In beiden mündlichen Umfragen in Form von teilstandardisierten Intensivinterviews wurden die jeweils 36 WienerInnen (verschiedenen Alters, verschiedener Ausbildung und in gleicher Zahl vertreten durch die Männer und die Frauen) gebeten, die für sie drei wichtigsten Funktionen verbaler Aggression prozentuell so darzustellen, dass die Summe 100% ergibt.

Abreagieren negativer Emotionen	Beleidigung der Adressatin/ des Adressaten	scherzhafter Gebrauch
73%	11%	16%

Tab. 4. Funktionen verbaler Aggression (Ergebnisse des FWF-Forschungsprojektes „Verbale Aggression und soziale Variablen Geschlecht – Alter – sozialer Status“ 2012–2017)

Während der Coronavirus-Pandemie kommt der kathartischen Funktion eine besondere Rolle zu, da durch das Schimpfen die negativen Gefühle, die in der Corona-Krise einzeln oder im Komplex verstärkt auftreten – Ärger, Wut aber auch Unsicherheit, Angst, Hilflosigkeit, Ohnmacht u. a. abreagiert werden können.

– Die zweitwichtigste Funktion – scherzhafter Gebrauch von Pejorativa und aggressiven Sprechakten – ermöglicht es, mittels Humor sich von dem belastenden Corona-Alltag zu distanzieren, und äußert sich in Schimpfwörtern auf Masken, scherzhaften Beschimpfungen des Virus selbst bzw. der Realien, die der Lockdown mit sich gebracht hat (Home-Office, Home-Schooling, Reisebeschränkungen, Schließung von Geschäften und Lokalen usw.).

Von den weiteren Funktionen verbaler Aggression sind im Kontext aktueller Pandemie-Situation folgende von Bedeutung:

– Realitätsabwertende Funktion – indem wir die belastende Realität des immer wieder verlängerten Lockdowns beschimpfen, werten wir sie ab und machen dadurch erträglicher.

– Verstärkende/expressive Funktion. Der Gebrauch von Pejorativa kann die Ernsthaftigkeit einer Situation verstärken. Als Beispiel sei der Gebrauch vom Schimpfwort *Covidiot(en)* von der SPD-Chefin Saskia Esken an die Adresse der Corona-Demo-TeilnehmerInnen, die ohne Maske und Abstand demonstrierten und dadurch sowohl ihre Gesundheit als auch die der Mitmenschen gefährdeten, erwähnt.

– Korporative Funktion: gemeinsamer Stressabbau durch Schimpfen im Freundes- bzw. Familienkreis über die Corona-Situation, über die Politik und PolitikerInnen, ihre Handlungen/Entscheidungen sowie die damit verbundenen Unannehmlichkeiten schweißen zusammen durch das Bekunden gemeinsamer Sichtweisen und Werte. Diese Art des Schimpfens im Kreise nahe stehender Leute erfüllt auch tröstende Funktion.

– Aufmerksam machen auf einen Missstand, um folglich eine Änderung zu erzielen. Diese Funktion erfüllen Pejorativa dank ihrer Expressivität bei den Corona-Demonstrationen – ob in schriftlicher Form (auf den Transparenten) oder mündlich (als Skandieren, als Sprechgesang).

Kennzeichnend für verbale Aggression sind polare Funktionen:

a) als Ersatz physischer Aggression. Unter diesem Blickwinkel kann von produktivem Aspekt aggressiver Äußerungen bei den Protestaktionen die Rede sein.

b) Als Provokation bzw. als Einstieg zur physischen Aggression, was ebenfalls bei den Corona-Demonstrationen zu beobachten ist.

2. Corona-Wortschatz

Gegenseitige Auswirkungen von Sprache und Realität äußern sich darin, dass Themen, Sachverhalte, Erscheinungen/Realien, die uns bewegen, differenziert versprachlicht werden. Daher ist selbstverständlich, dass Corona-Pandemie, die uns im letzten Jahr wie kaum ein anderes Thema in den letzten Jahrzehnten beschäftigt hat, auch unser Vokabular dominiert hat. Laut dem Leibniz-Institut für Deutsche Sprache haben Forscher etwa 1.000 neue Wörter und Wortverbindungen um das Thema Corona gesammelt¹³. Der größte Teil dieser Wörter sind keine Neologismen, sondern Wörter, die in unserem Vokabular bereits vorhanden waren, deren Häufigkeit aber während der Corona stark zugenommen hat: *Abstandsregeln, Desinfektionsmittel, Infektionszahlen, Kurzarbeit, Maske/MNS, Quarantäne, Spuckschutz, Test* u. v. m. Bei Wörtern mit mehreren Bedeutungen kam es dazu, dass eine andere Bedeutung zu dominieren begann als diejenige, in der das Wort vorher meistens gebraucht wurde (*Ampel-System, aufsperrn, Öffnung, öffnen, Kontaktperson, Lockerung Welle, zusperren*).

Außerdem sind viele Wörter aus dem medizinischen Bereich, die früher fast ausschließlich der Berufssprache angehörten, in den aktiven täglichen Sprachgebrauch (in den Massenmedien, aber auch in privaten Gesprächen) eingegangen: *Antigen-Test, Herdenimmunität, Inzidenzzahlen, PCR-Test, Triage, Übersterblichkeit* u. a.

Die neuen Wörter entstehen aus der Notwendigkeit der Benennung neuer Sachverhalte wie *Demo-Touristen, Einkaufswagenpflicht, Gurgelat* (Substanz nach dem Gurgeln, die ins Röhrchen kommt), *Gurgel-Test, Gurgelbox, Schnupfen-Checkbox* (Boxen zum Testen bzw. Behandeln von Personen mit Corona-Symptomen), *Tests/Impfstraße* u. a. Coronabedingt geänderte Umgangsformen spiegeln sich in Wörtern wie *Mindestabstand, Ein-Freund-Regel, Coronagruss (Fußschlag, Ellbogengruss, Faustgruss)* wider. Auch verschiedene Testverfahren werden versprachlicht: *Nasenbohrer-Test* (für die Antigen-Selbsttest, die die SchülerInnen in Österreich ab dem 8.2.2021 schmerzfrei (wie beim Nasenbohren) selbst in der Schule wöchentlich durchführen), *Wohnzimmer-Test* (Selbsttest, die ab 1.3.2021 in Österreich gratis angeboten werden), *Gurgeltest, Lutschtest, Corona-Atemtest*. Ereignisse des coronageprägten Alltags wie etwa der *Masken-Skandal* bei „Hygiene-Austria“, wo Schwarzarbeiter die chinesischen Masken als österreichisches Produkt umetikettierten, spiegeln sich in Zusammensetzungen wie *Schummel-Maske, Fake-Maske* bzw. *Masken-Affäre, Masken-Schwindel* wider.

Zu den Neologismen zählen auch viele Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort **Online**: während *Online-Konferenz* auch vor dem Lockdown (wenn auch nicht in dem Ausmaß wie jetzt) üblich war, sind *Online-Gottesdienst* oder *Online-Fußballtraining* erst während der Pandemie in unseren Alltag und unsere Sprache eingegangen.

Das Wort **Corona** ist als Bestimmungswort zur Bedeutungskonkretisierung in zusammengesetzten Neologismen sehr produktiv. Dabei kann die Bedeutung neutraler

¹³ Vgl. <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp>, Zugriff am 25.2.2021.

Wörter (*Corona-Abitur(Matura)*, *Corona-Demonstration*, *Corona-Fall*, *Corona-Frisur*, *Corona-Maßnahmen*, *Corona-Speck*, *Corona-Test*, *Corona-Zahlen*) als auch Wörtern mit negativen Konnotationen (*Corona-Anzeige*, *Corona-Albtraum*, *Corona-Frust*, *Corona-Hysterie*, *Corona-Krise*, *Corona-Schulden*, *Corona-Tote*, *Corona-Wirrwarr*) konkretisiert werden.

Bei den neuen Zusammensetzungen gibt es zwei Schreibungen – mit Bindestrich und ohne, wobei beide richtig sind. Da es sich um neue Zusammensetzungen handelt, werden die Wörter noch öfter getrennt mit Bindestrich geschrieben. Diese Schreibweise wird darüber hinaus verwendet, um die Bedeutung einzelner Wörter visuell hervorzuheben: *Masken-Pflicht*. Je länger die Wörter im Gebrauch sind, umso eher rücken sie dann zusammen und werden ohne Bindestrich geschrieben.

Die Produktivität von *Corona-* als Wortbildungselement könnte dazu führen, dass es längerfristig im Wortschatz bleibt, indem es desemantisiert als (pejoratives) Intensivierungs-Halbpräfix¹⁴ (analog zu *ur-*, *mega-*, *super-* u. a.) verwendet wird – etwa als *Ihr seid ziemlich Corona* (auf Titelseite von „Heute“, 12.3.2021, über die aktuelle durch die Pandemie beeinflusste *Corona-Mode*).

Einen besonderen Platz nehmen unter den Neologismen die Anglizismen ein – *Distance-Learning*, *Homeoffice*, *Homeschooling*, *Lockdown*, *Social Distancing*, *Shutdown*, *Superspreader* u. a. Die Entlehnungen aus dem Englischen erfüllen eine aufwertende Funktion, indem sie Sachverhalte, die auf Deutsch nüchtern klingen (*Ausgangssperre*, *Heimarbeit*) verschleiern (*Lockdown*, *Homeoffice*) und daher auch als verschönernde Euphemismen betrachtet werden können. Im Falle des *Home Office* haben wir es mit dem Pseudo-Anglizismus zu tun (analoger Fall – *Handy* im Deutschen, während *handy* im Englischen ‚praktisch‘ oder ‚geschickt‘ bedeutet), denn *Home Office* heißt in Großbritannien das Innenministerium.

Nicht nur Anglizismen, auch Wörter aus dem deutschen Wortschatz treten als verschönernde Euphemismen auf, z. B. *Osterruhe* – über die Verhärtung des Lockdowns zwischen dem 1.4.–5.4.2021, die im Volksmund scherzhaft-ironische Bezeichnung *Osterschlaf* bekommen hat (*Osterruhe wird zum April-Schläfchen* („Heute“, 7.4.2021, S. 4). Ausgeprägte Lexikalisierung zeigt sich darin, dass die Neologismen bereits nach kurzer Zeit näher bestimmt werden: *Fasten-Lockdown* (Verlängerung der Schließung für Gastronomiebetriebe und Hotels bis zu den Ostern), *Kurzzeitlockdown*, *Notbremse-Lockdown*, *Ostern-Lockdown*, *Wellenbrecherlockdown*, *Wochenend-Lockdown*. Die differenzierten Bezeichnungen zeugen von der Wichtigkeit eines Themas: Wie relevant das Thema „Impfung“ momentan ist, sehen wir an vielen Zusammensetzungen mit dem Stamm dieses Wortes als Bestimmungswort: *Impf-Button*, *Impf-Chaos*, *Impf-Debackel/Desaster*, *Impf-Einspringer* (Personen, an die am Ende des Tages Restdosen

¹⁴ Von Halbaffixen lässt sich dann sprechen, wenn sie sich, obwohl sie formell mit dem Lexem zusammenfallen, wie Präfixe oder Suffixe verhalten. Sie haben eine abstraktere Bedeutung als Lexeme, sind reihenbildend und in der deutschen Gegenwartssprache produktiv (Havryliv 2003: 42).

verimpft werden), *Impfstraße*, *Impf-Streit*, *Impf-Turbo*, *Impf-Vip*, *Impfzauderer*, *Impfzögerer*. Es entstehen auch Metapher – *Impfstoffregen* (für die von der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen angekündigte Erhöhung der *Impfstoff-Lieferungen*), *Impfschnecken* (Länder mit langsamem Impftempo) oder *Ketchup-Impfen* (in Anlehnung an den Vergleich des Österreichischen Bundeskanzlers Sebastian Kurz der aktuellen Impfsituation mit der Ketchup-Flasche: *Bei Ketchup-Flaschen braucht man oft lange, bis was rauskommt, und dann kommt gleich ein ganzer Schwall* vgl. „Heute“, 2.3.2021, S. 4). Dass das Thema „Impfen“ polarisiert, zeigt sich an antonymischen Neologismen wie *Impf-Vordrängler* (Personen, die durch Beziehungen bzw. andere unlautere Mittel versuchen, schneller zur Impfung zu kommen, als es ihnen altersmäßig bzw. gesundheitlich zusteht) – *Impfflüchtlinge* (Personen, die versuchen, nachdem sie einen Stempel im Impfpass bekommen haben, sich doch nicht impfen zu lassen).

Weitere Möglichkeit, Sachverhalte unserer neuen Realität zu benennen, besteht in der Bedeutungserweiterung bereits vorhandener Wörter: *Lockerungen*, *Öffnung/öffnen*, (*Schulöffnung*, *Öffnungsschritte*), *aufsperrn* – *zusperren*: *Nix wird aufgesperrt, nix wird zugesperrt* („Heute“, 23.3.2021, Titelseite).

In Krisenzeiten aktiviert die Sprache auch ihre kreativen Potenzen, die sich in verschiedenen Formen äußern: in scherzhaften Bezeichnungen neuer Sachverhalte (*Schnitzel-50er* bzw. *Ludwig-50er* nach dem Namen des Wiener Bürgermeisters Michel Ludwig zur Bezeichnung des von der Stadt Wien eingeführten Gastrogutscheins), Alliterationen (*Wir statt Virus* – <https://www.wien.gv.at>), Wortspielen (*Distance-Stressing* statt *Distance-Learning*; *Da geht den Ungeimpften das Geimpfte auf*, vgl. *mir geht das Geimpfte auf* = ‚mir platzt der Kragen‘), Abkürzungen (*3G-Regel* = getestet, geimpft, genesen), Reimen (*Ostertreffen auslassen. Und aufpassen* – <https://www.bundesregierung.at>, *Da Covidl 19 is mir Powidl*).

Als produktives Wortbildungsmuster haben sich die Wortkreuzungen erwiesen: *Coronoia* (aus *Corona* + *Paranoia*), *Coronials* bzw. *Pandemials* (aus *Corona*/Pandemie + *Millenials*), *Alleinachten* (*Allein* + *Weihnachten*), *Des is ma Covidl* (*Covid* + *Powidl*). Nachdem in Tirol Anfang des Jahres 2021 der mutierte Virus festgestellt wurde, entstand nach dem oben beschriebenen Muster die Bezeichnung *Virol*.

Durch bildhafte Anschaulichkeit zeichnen sich auch die Bezeichnungen der am Anfang der Pandemie verordneten sozialen Distanz von 1 Meter (*Babyelefant* – siehe dazu weiter im Abschnitt 2.3) und ihrer Aktualisierung auf 2 Meter, die im Volksmund scherzhaft als (*liegender*) *Faßmann* bzw. *Faßmann-Abstand* (übertragen von der Größe des österreichischen Bildungsministers Heinz Faßmann) bezeichnet wurde.

Die Kreativität und der Humor, die sich auf der sprachlichen Ebene äußern, ermöglichen es, die bedrückend empfundene Realität erträglicher zu gestalten und folglich auch so wahrzunehmen.

Kreativität prägt auch die Slogans in der nichtkommerziellen Werbung der Österreichischen Bundesregierung bzw. der Stadt Wien zum Einhalten von Schutzmaßnahmen. Infolge ihres häufigen Vorkommens in den Massenmedien haben sie das

Potenzial, sich zu Phraseologismen zu entwickeln und im Sprachgebrauch auch nach der Pandemie zu bleiben – als Erinnerung an den rücksichtsvollen Umgang miteinander, der während der Corona-Pandemie besonders wichtig war: *Schau auf dich, bleib zu Hause, Schau auf dich, schau auf mich* (erweiterte Form: *Schau auf dich, schau auf mich. Teste dich. Jetzt), Immer richtig, jetzt aber doppelt wichtig!* (<https://www.oesterreich.gv.at>).

In der nichtkommerziellen Werbung, die zum Einhalten von Schutzmaßnahmen aufruft, werden expressive Wörter und Wendungen gebraucht, mit denen man hofft, die BürgerInnen besser anzusprechen – z. B. in der Impf-Werbung der Stadt Wien: *Tschau mit Au, Corona!* (hier und weiter: <https://www.wien.gv.at>) oder wenn Ausrufe *Aha!* bzw. *Oida!*¹⁵ als Abkürzung für erste Buchstaben konkreter Maßnahmen verwendet werden.



Abb. 1. Quelle: Bundesregierung.de



Abb. 2. Quelle: Wien.gv.at

¹⁵ In der österreichischen Variante sowohl in der Bedeutung ‚Alter‘ als auch – als universaler Ausruf zum Ausdruck unterschiedlichster Gefühle sowie in expletiver Funktion – als Füllwort. Jugendwort des Jahres 2018 in Österreich.

Die stärkere, überzeugendere Wirkung von Dialektismen erklärt sich dadurch, dass der Dialekt für die SprachträgerInnen näher als die Hochsprache – wie Peter Wehle, österreichischer Kabarettist und Autor populärwissenschaftlicher Bücher über das Wienerische, es bildhaft formulierte – ihr „sprachliches Zuhause“ (Wehle 1980: 286) ist.

Dialektale Wörter und Wendungen werden auch in den anderen coronabezogenen Slogans der Stadt Wien gebraucht – sei es mit der Intention des Mutmachens oder als Aufforderung, die Masken korrekt zu entsorgen:



Abb. 3. Quelle: wien.gv.at („Jetzt dran halten und es wird alles wieder gut, Alter“)



Abb. 4. Quelle: Foto der Autorin („Alte Masken gehören in den Mülleimer“)

2.1 Ist *positiv* noch *positiv*? Bedeutungsverschlechternde Prozesse

Bedeutungsverschlechternde Prozesse vollziehen sich auf zwei Wegen:

a) Bedeutungsverschlechterung infolge der Verwendung des Wortes in negativen Diskursen.

Das Wort kann negative Bedeutung auch infolge der Verwendung in vielen negativen Kontexten annehmen – wie wir es am Beispiel des während der Corona-Pandemie vielseitig verwendbaren Wortes *coronabedingt* beobachten, das in Österreich die dritte

Stelle bei den „Unwörtern des Jahres 2021“ (nach *Corona-Party* und *Social Distancing*) belegt hat und laut Jury ein „harmlos scheinender Begriff, der eine gewisse Unausweichlichkeit ausdrückt“¹⁶ ist.

Die häufige Erwähnung des Wortes *Demo/Demonstration* in der Kombination mit *Corona* (*Corona-Demo*) und die negativen Ereignisse, die sich zuletzt bei den Corona-Demos ereigneten (einschließlich verbaler und physischer Gewalt) lösen aktuell bei den SprachträgerInnen negative Assoziationen mit dem Wort aus, das neutrale Bedeutung hat bzw. positiv besetzt wurde – als Form friedlichen Protestes in demokratischen Gesellschaften wie wir sie zuletzt gekannt haben – gegen Kriege, Tierversuche, Globalisierung, für den Umweltschutz, als Äußerung aktiver, nicht gleichgültiger Position. Dasselbe lässt sich auch vom Wort / über das Wort *AktivistIn* sagen, das noch vor einem Jahr neutral bzw. positiv konnotiert war (*Klima-AktivistIn*) und zuletzt im Kontext negativer Ereignisse bei den Corona-Demonstrationen und wegen häufigem Gebrauch mit dem *Corona/Anticorona*- Bestimmungswort negative Konnotationen hervorruft.

Diese aktuellen negativen Assoziationen sind situativ und auf der sprachlichen Ebene wegen der kurzen Zeit noch nicht verankert.

Noch stärker ausgeprägt sehen wir den bedeutungsverschlechternden Prozess am Beispiel des häufig verwendeten *QuerdenkerIn*, das ursprünglich neutrale Bezeichnung einer Person, die eigenständig und originell denkt und deren Ideen und Ansichten oft nicht verstanden oder akzeptiert werden, war. Von den vielen negativen Kontexten, in denen das Wort gebraucht wird, sei hier die Äußerung des österreichischen Schauspielers, Oscar-Preisträger Christoph Walz zitiert: „*Diese Leute, die sich Querdenker nennen, denken entlang des Brettes, das sie vorm Kopf haben*“, *tobt er. Wer das Tragen der Maske als Beschränkung seiner Grundrechte empfinde, habe im Denkvorgang ein Problem. „Der ist nicht quer. Der ist einfach nur deppert“* (APA, 17.2.2020).

b) Bedeutungsverschlechterung als Folge euphemistischer Verwendung.

Ein Beispiel dafür ist *Corona-Spaziergang* für die Corona-Demonstration in Wien am 31.1.2021, die vorher untersagt wurde. An darauffolgenden Wochenenden wurde dann zu *Faschings-Spaziergang/Umzug, Tag der Freiheit, Wallfahrt* oder dem *Kulturpicknick* aufgerufen. Bei dauerhaftem Sachverhalt könnten sich diese euphemistischen Bezeichnungen mit den negativen Konnotationen, die mit diesen Veranstaltungen verbunden werden, aufladen und Bedeutungsverschlechterung erleben. Das ist dadurch zu erklären, dass das Anstößige nicht am Wort liegt, sondern am Sachverhalt, das dieses Wort bezeichnet, und somit der Bedeutungsinhalt automatisch auf das neue Wort übertragen und damit assoziiert wird.

Im Verlauf der Pandemie wurde auch das anfangs neutrale *Balkonklatscher* – Person, die anderen während der Pandemie besonders stark geforderten oder in einem systemrelevanten Beruf arbeitenden Personen vom Balkon/Fenster aus durch das Händeklatschen Solidarität oder Anerkennung bekundet hat – immer häufiger ironisch bzw. abwertend gebraucht.

¹⁶ Vgl. <https://oewort.at/wort-des-jahres/2020/>, Zugriff am 15.2.2021.

Das häufige Vorkommen in negativ besetzten Kontexten (*Corona-positiv, positiver Test, positiv auf Corona getestet* usw.) wirkt sich bereits auf unsere Wahrnehmung des Adjektivs *positiv* aus. Es handelt sich um okkasionelle negative Konnotationen, die kontextuell auf die Semantik des neutralen Lexems appliziert werden.

Gleichzeitig bekommt das Adjektiv *negativ* kontextuelle positive Konnotationen – *Bleib negativ* (beim Verabschieden in der Bedeutung ‚bleib gesund‘). Auch im Test-Pass der österreichischen SchülerInnen steht *Die Woche beginnt negativ*:



Abb. 5. Foto der Autorin

2.2 Corona und die (neuen) Schimpfwörter

Corona selbst, die als höhere Gewalt auftritt, wird sowohl euphemisiert (*C-Wort* statt *Corona* bzw. *Covid19*) als auch beschimpft – z. B. im Wienerischen als *Beischelreißer/Beuschelreißer* (wörtlich ‚Lungenreißer‘ – übertragene Bedeutung von der Bezeichnung einer starken Zigarette) oder wie auf dem Foto oben in Form des gebräuchlichen Spruchs *X ist ein Arschloch* (*Mathe ist ein Arschloch, Krebs ist ein Arschloch, Zeit ist ein Arschloch* usw.). Dieser Art von Beschimpfung kommt angstbewältigende Funktion zu. Auch im am Anfang der Pandemie populären Lied „Händewaschen. Ein Ohrwurm“¹⁷ werden *depperte Bazillen* beschimpft.

In der nichtkommerziellen Werbung der Stadt Wien, die zum Impfen motiviert, werden auf die Adresse des Coronavirus die für das Wienerische typischen expressiven Aufforderungen verwendet: *PUTZ DI, CORONA! Schau dass' d weida kummst, Corona!*

Neben den Neologismen im emotiven Bereich gibt es auch Wörter, die neue Emotionen beschreiben z. B. *Impfneid, Niesscham* oder *overzoomed*.

¹⁷ Vgl. https://www.youtube.com/watch?v=_kU4joCmRFTw, Zugriff am 11.2.2021.

Viele Wörter, die im Corona-Diskurs pejorativ gebraucht werden, gehören zu den relativen Schimpfwörtern, bei denen das negative emotive Sem durch den Kontext auf die Semantik des emotiv neutralen Lexems appliziert wird (Havryliv 2003: 78 ff.). Als potentielle Schimpfwörter sind in erster Linie folgende zu erwähnen:

a) negativ-einschätzende Lexeme, die ein objektiv negatives Werturteil erhalten (*Leugner, Lügner, Petzer, Sünder, (Impf)vordränger, Verbrecher*). Diese Lexeme verfügen zwar über das negative einschätzende Sem im denotativen Aspekt, das emotive Sem (-)¹⁸ fehlt aber auf der paradigmatischen Ebene und wird kontextuell auf das ursprünglich emotiv neutrale Wort appliziert. Während der Corona-Pandemie werden diese Wörter in der Rolle von Schimpfwörtern in Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort *Corona* gebraucht: *Corona-Lügner, Corona-Petzer, Corona-Skeptiker, Corona-Sünder, CoV-Leugner/Corona-Leugner/Relativierer*;

b) neutrale Lexeme zur Bezeichnung der Weltanschauung, der ideologischen oder parteilichen Zugehörigkeit des Adressaten bzw. der Adressatin. Wörter, die dieser Gruppe angehören, sind für eine politisch-ideologische oder gesellschaftliche Gruppe negativ, für andere – neutral oder sogar positiv geladen. Im aktuellen Pandemie-Kontext werden auch Wörter pejorativ gebraucht, die zu dieser Gruppe gehören – etwa *Impfgegner/befürworter, Maskenverweigerer, Rechte/r*;

Ein abgenutztes Wort, das in politischen Diskussionen als Pejorativum auch früher oft verwendet wurde, ist *Verschwörungstheoretiker/phantasier/mystiker/mythiker*. Seit dem Ausbruch der Pandemie gehört es zum obligatorischen Vokabular im Corona-Diskurs. Synonyme Pejorativa zum *Verschwörungstheoretiker/mythiker*, die ebenfalls in der Rolle von Schimpfwörtern auftreten, sind metonymische Schimpfwörter *Aluminiumfolien-Hut/Aluhut* sowie *Aluhutträger*. Diese Schimpfwörter, die Anhänger der Verschwörungstheorien bezeichnen, gehen auf das 1927 veröffentlichte Science-Fiction-Geschichte „The Tissue-Culture King“ von Julian Huxley zurück, deren Protagonist die Entdeckung macht, dass Kopfbedeckung aus Metallfolie die Effekte von Telepathie blockieren kann. Seitdem wird der Begriff mit Paranoia und Verschwörungstheorien in Verbindung gebracht; da diese während der Corona-Pandemie ihre Blütezeit erleben, kam es auch zum häufigen Gebrauch dieses Wortes. Der Begriff findet sich auch im Adjektiv *aluhut-artig*.

Das Wort *Aluhut/träger* tritt auch in der Rolle des Troztwortes auf, indem es von den Anhängern der Querdenker-Szene mit positiven Konnotationen besetzt wurde: So meinte eine Demonstrantin in Wien, sie trage den Aluhut, damit sie „frei denken könne“¹⁹. In diesem Fall können wir von positiver Umkehrung des Begriffs durch die Selbstbezeichnung reden.

¹⁸ Das emotive Sem (mit dem Sem-Konkretisator + oder -) bildet den konnotativen Bedeutungsaspekt des Wortes. Zur Bedeutungsstruktur von Pejorativa siehe genauer Havryliv (2009: 35) und (2003: 27 ff.).

¹⁹ Vgl. <https://www.derstandard.at/story/2000117120131/mit-aluhut-gegen-corona-und-die-regierung>, Zugriff am 7.3.2021.

Auf den Corona-Demonstrationen werden neben den Kopfbedeckungen aus Alufolie auch sogenannte *Alubommel/Querdenker-Bommel* – Kugeln aus Alufolie (oft an der Halskette befestigt) getragen. Es liegt wahrscheinlich nur an der Zeit, dass auch dieser Gegenstand zum metaphorischen Schimpfwort wird.

Zur Bezeichnung von Anhängern von Verschwörungstheorien wird auch das Pejorativum *Schwurbler*, das mit Bestimmungswort *Corona* verwendet wird, gebraucht – *Corona-Schwurbler*.

Der bekannteste pejorative Neologismus nicht nur im Deutschen, sondern auch in den anderen Sprachen ist das Wort *Covidiot/en*, das als Wortkreuzung aus *Covid-19* und *Idiot* entstanden ist. Das Pejorativum hat breite Bedeutung und bezeichnet nicht nur Menschen, die bewusst (und die Öffentlichkeit suchend) die Existenz der Erkrankung Covid-19 leugnen, an Falschinformationen oder Verschwörungstheorien zur Covid-19-Pandemie glauben bzw. diese weiterverbreiten, sondern auch Personen, die Hamsterkäufe tätigen. Mitte März 2021 wurde das Wort im Urban Dictionary festgehalten; im Deutschen ebenfalls seit März 2021 im Gebrauch. Von der Häufigkeit des Gebrauchs und der Verbreitung zeugt auch die Tatsache, dass es als Hashtag verwendet wird: *#Covidioten*. Die Zusammensetzung verdankt ihre universale Bedeutung dem Hauptwort *Idiot*, das sich als universales Pejorativum (zum Begriff „universale Pejorativa“ sowie ihren Charakteristika siehe Havryliv 2009: 43 ff.) durch semantische Diffusion kennzeichnet und allgemeine negative Charakteristik des/der Adressaten/ Adressatin gibt. Deshalb können universale Pejorativa für jede Person, über die wir uns ärgern, gebraucht werden – ungeachtet dessen, welche Eigenschaften/Benehmensarten Ursache für die verbale Aggression sind.

Die universale Bedeutung des Wortes *Covidiot/Covidioten* bewirkt weitere Ausdehnung seiner referentiellen Bezüge sodass es für alle Vertreter der Anticorona-Szene einschließlich der Rechtsextremen und Neonazis verwendet wird und in Bezug auf diese Gruppen als verharmlosender Begriff gilt. Dasselbe betrifft auch die Verwendung des Wortes *QuerdenkerIn*.

Zu den neuen Sachschelten (Schimpfwörter gegenüber den Gegenständen) gehören pejorative Bezeichnungen der Maske: *dreckiges Fetzen, Maulkorb*.

2.3 Wort und Unwort des Jahres 2020

Die Corona-Pandemie hat auch im Wort bzw. Unwort des Jahres ihren Ausdruck gefunden:

Land	Wort des Jahres	Unwort des Jahres
Deutschland	<i>Corona-Pandemie</i>	<i>Corona-Diktatur</i>
Österreich	<i>Babyelefant</i>	<i>Coronaparty</i>

Tab. 5. Wort und Unwort des Jahres in Deutschland und Österreich

Im Gegensatz zum eindeutigen deutschen Wort, bedarf das österreichische Wort des Jahres 2020 – *Babyelefant* – einer Erklärung: Es wurde als anschauliches Bild für

den Mindestabstand von einem Meter im Video einer Kreativagentur der Bundesregierung zur Veranschaulichung der Abstandsregel verwendet²⁰. Das niedliche Symbol eines Tierbabys sollte helfen, ungewohnte soziale Distanz erträglicher zu machen.

Das deutsche Unwort *Corona-Diktatur* wurde seit Beginn des öffentlichen Diskurses um den politischen Umgang mit der Pandemie von der „Querdenker“-Bewegung gebraucht, um regierungspolitische Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zu diskreditieren. Die Jury weist auf den Widerspruch im Gebrauch des Ausdrucks auf Demonstrationen in Deutschland hin, die – im Gegenteil zu den autoritären Regimen, ausdrücklich erlaubt sind²¹. Dieser Gebrauch führt zur Verharmlosung von Diktaturen sowie zur Abwertung von Menschen, die sich dort gegen die Diktatoren auflehnen und dafür mit Haft und Folter oder gar dem Tod rechnen müssen, wenn sie nicht fliehen.

Zum österreichischen Unwort des Jahres wurde *Coronaparty* gewählt. Das Wort, das noch Anfang 2020 Assoziationen mit einer geselligen Bier-Party ausgelöst hätte, hat im Laufe des Pandemie-Jahres zusätzliche Bedeutungen entwickelt. Es bezeichnet ein Beisammensein von Menschen, die sich trotz der staatlich verordneten Ausgangssperre in privaten oder öffentlichen Umgebungen treffen und dadurch die Corona-Ansteckungsgefahr maßgeblich erhöhen. Das Wort wurde in den Medien überwiegend negativ aber auch ironisierend und verharmlosend verwendet. Zum Unwort macht es, so Jury, einerseits die Tatsache, dass damit pauschale „Verurteilungen“ ausgesprochen werden, andererseits eine Verharmlosung real existierender Gefahren ermöglicht wird.

Zusätzlich zum Wort und Unwort des Jahres wurden in Österreich auch die entsprechenden Sprüche gewählt:

Unspruch des Jahres 2020 – *Wir werden auch in Österreich bald die Situation haben, dass jeder irgendjemanden kennt, der an Corona verstorben ist*²². Es handelt sich um die Aussage von Bundeskanzler Kurz in einem Interview, mit der er die Corona-Maßnahmen im März 2020 rechtfertigte. Sie wurde allgemein als unnötige Angstmacherei kritisiert, die die Menschen zur Einhaltung der Quarantänemaßnahmen bringen sollte, tatsächlich aber vor allem Panik verbreitete.

Als positiver Spruch wurde *Schleich di, Du Oaschloch* gekürt. Diese aggressive Aufforderung, begleitet von einer Beschimpfung kam in einem der ersten Videos vom Terroranschlag in Wien am 2.11.2020. Dabei wird der schießende Terrorist aus einer Wohnung gefilmt und dabei beschimpft. Im Moment der Aufnahme handelte es sich um spontanes Abreagieren einer ganzen Gefühlpalette – der Wut, der Angst, der Fassungslosigkeit über die Situation, der Hilflosigkeit und Ohnmacht hinsichtlich der Grausamkeit d.h. die Äußerung erfüllt kathartische Funktion. In darauffolgenden

²⁰ Vgl. <https://www.diepresse.com/5911784/werbespot-der-regierung-der-babyelefant-ist-jetzt-ein-kind>, Zugriff am 24.2.2021.

²¹ Vgl. <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/unwort-des-jahres-2020-102.html>, Zugriff am 7.3.2021.

²² Vgl. <https://oewort.at/wort-des-jahres/2020/>, Zugriff am 15.2.2021.

Tagen wird diese Äußerung zum Hashtag, findet sich auf T-Shirts, Aufschriften und entwickelt weitere Funktionen – etwa die realitätsabwertende und insbesondere die korporative Funktion (wir halten zusammen, wir lassen uns nicht einschüchtern). Die humorvolle Komponente schafft dabei Distanz zur Grausamkeit des Geschehnisses und hilft, „innere Freiheit zu bewahren“ (Stutz 2017: 97). Auf diese Weise wurde die Wut, die in Hass umzuschlagen drohte, in Humor kanalisiert und die Äußerung entwickelte dadurch nicht nur kathartische Wirkung, sondern wurde zur mächtigen Waffe des Widerstandes.

Wie ersichtlich, zeigt sich auch bei den Sprüchen die Rolle des breiten Situationskontextes, der einen Spruch mit vulgären Pejorativa zum positiven Spruch des Jahres machen kann: #schleichdiduoaschloch.



Abb. 6. Quelle: <https://futter.kleinezeitung.at/oaschloch-wien-anschlag/>



Abb. 7. Quelle: https://www.meinbezirk.at/suedoststeiermark/imagepost/pray-for-vienna_i291928

Am Beispiel dieser zwei Bilder sehen wir anschaulich auch die Nähe zweier emotionaler Sphären – des Betens und des Schimpfens (vgl. Graber 1931: 60, der die kathartische Wirkung von Fluch und Gebet gleichsetzt und Fluchen als „negatives Gebet“ bezeichnet). Dazu – eine Familiengeschichte: meine Heimatstadt Lviv zeichnet sich jetzt und zeichnete sich früher noch ausgeprägter durch die Multikulturalität aus. So war mein Uropa Pole, redete im Alltag Ukrainisch und wechselte zur Muttersprache in zwei Fällen – wenn er fluchte und wenn er betete ...

3. Ausblick

Diese Familiengeschichte habe ich nicht zufällig erzählt, denn zum Schluss möchte ich die Rolle polarer sprachlicher Potenzen generell und in Krisenzeiten – insbesondere – hervorheben. Mögen wir alle aus der Covid-19-Pandemie gestärkt herauskommen.

Dabei kann uns die Sprache unterstützen – sowohl mit ihren positiven Sprechakten – dem Trösten, Mutmachen, Danken u. a., als auch mit denen, die negativ besetzt sind, situationsabhängig aber – wie im Beitrag am Beispiel der Pejorativa und aggressiver Sprechakte dargestellt wurde – ebenfalls positive Funktionen erfüllen können. Meine Hypothese für die weitere Forschungsarbeit lautet, dass die kathartischen Potenzen verbaler Aggression begrenzt sind und sich in Situationen mit schwacher bzw. mittelstarker emotioneller Spannung realisieren. Das Schimpfen kann in alltäglichen Situationen, wenn wir uns über die Kleinigkeiten aufregen, kathartische Wirkung entfalten. In Situationen mit starker Stressbelastung (Unfall, Verlust eines nahen Menschen, schwere Erkrankung u. a.) kommt es seltener zur verbalen Aggression. Erste Reaktion auf tragisches Ereignis kann das Schweigen oder der Schrei in Form von desemantisierten primären Interjektionen sein (*Grrrggh! Haaaargggghhh!*), im Weiteren suchen und finden Viele den Trost und die Erleichterung in der geistigen Sphäre.

Literaturverzeichnis

- GRABER, Hans Gustaw. „Zur Psychoanalyse des Fluchens“. *Psychoanalytische Bewegung* 1931/3: 57–68. Print.
- HAVRYLIV, Oksana. *Pejorative Lexik: Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel moderner deutschsprachiger, besonders österreichischer Literatur*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2003. Print.
- HAVRYLIV, Oksana. *Verbale Aggression. Formen und Funktionen am Beispiel des Wienerischen*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2009. Print.
- HAVRYLIV, Oksana. „Aspekte sprachlicher Gewalt“. *Language Policies in the Light of Anti-Discrimination and Political Correctness: Tendencies and Changes in the Slavonic Languages. Wiener Slawistischer Almanach 84. Sonderband*. Hrsg. Dennis Scheller Boltz, Tillman Reuther. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2019, 95–113. Print.
- ROSENBERG, Marshall B. *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens*. Paderborn: Junfermann, 2005. Print.
- STUTZ, Pierre. *Lass dich nicht im Stich. Die spirituelle Botschaft von Ärger, Zorn und Wut*. Ostfildern: Patmos, 2017. Print.
- WEHLE, Peter. *Sprechen Sie Wienerisch?* Wien: Ueberreuter, 1980. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- HAVRYLIV, Oksana. „Sprache und Corona“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 20, 2021 (II): 69–88. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.20-4>.